

Ausgabe 35 Juni 2017 – August 2017

hifi-stars.de

Technik

Musik

Lebensart

ISSN 1867-5166

Ausgabe 35
Juni 2017 -
August 2017

HIFI-STARs

Technik – Musik – Lebensart

Deutschland € 11 | Österreich € 12,30 | Luxemburg € 13,00 | Schweiz sfr 15,50



Symphonic Line | Cigarettes after Sex | Lagavulin

HIFI-STARs

Phonokabel Cammino PH 1.0s/PHB 1.0 AW/PH 1.2 Ref./PHB 1.2 Ref.

Durchdacht



Der Name Cammino (übersetzt bedeutet das „Die Wanderschaft“ oder, in diesem Falle eindeutig besser passend, „Der Weg“) trägt in seiner Bedeutung bereits viel vom Gedankengut seines italienischen Schöpfers in sich: Der Ansatz, den Claudio Trevisanello bei der Herstellung seiner Kabel verfolgt, ist wohl am besten mit dem Begriff „gesamtheitlich“ umschrieben; hochwertiges Ausgangsmaterial allein reicht noch lange nicht, um die Schwachstelle „Verbinder“ innerhalb der HiFi-Anlage zu eliminieren, aus ihr gar eine Stärke zu machen. Nur eine gleichartige elektrische wie mechanische Konfiguration aller Kabelstrecken, vom Phono- bis zum Netzkabel, erlaubt es, die Emotion und Energieverteilung der (live gespielten) Musik sauber zu übertragen, ob selbige nun von einem klassischen Orchester in einem erstklassigen Konzertsaal intoniert wird oder dem Instrument eines wandernden Straßenmusikers entspringt. Schließlich geht es nicht nur um die lineare Wiedergabe von tiefsten

bis zu höchsten Frequenzen und die korrekte Reproduktion des Schwingungsspektrums, sondern ebenso um die Ausbreitung der darin enthaltenen dynamischen Energie in alle Richtungen. In letzter Konsequenz bedeutet dieser Ansatz, daß ein einzelnes Cammino-Kabel ein richtiger Schritt ist, final jedoch die „Durchverkabelung“ stehen sollte: Das ist der Weg zur Musik. Besonderes Augenmerk legt Trevisanello außerdem auf die Netzaufbereitung – doch das ist eine andere Geschichte, die zu einer anderen Zeit an anderer Stelle erzählt werden soll (wie Michael Ende wohl formuliert hätte).

Zurück zu den NF- und LS-Verbindern: Die Spitzenkabel des in Mestre, unweit von Venedig, beheimateten Herstellers, weisen als Besonderheit die „Elektromagnetische Feldabstimmung (Electromagnetic Field Tuner)“ genannte Konfiguration auf, welche mittels bis zu vierfacher Schirmung und integrierter Vibrationsdämpfung

das elektrische Signal nicht nur vor äußeren Einwirkungen, sondern auch vor den im Leiter selbst entstehenden Störungen schützt. Das Ziel ist die Erhaltung der inneren Energieverteilung sowie der harmonischen Struktur des Musiksignals. Ob das (unter anderem in Kooperation mit Sängern eines renommierten Opernhauses) gelungen ist, wollen wir in der Folge klären.

Für diesen Bericht standen uns die Phonokabel der Einstiegsserie sowie der Reference-Reihe jeweils in SME-auf-Cinch- als auch in SME-auf-XLR-Ausführung zur Verfügung. Da die Notizen zum Klangverhalten der beiden Phono-XLR-Strecken mit denen zur Cinch-Version letztlich so gut übereinstimmten, daß es keine nennenswerten Unterschiede gab, gilt die folgende Charakterisierung für beide Anschlußarten der erfreulich „unprotzig“ in soliden Plastikverpackungen (Standard-Serie) bzw. Pappschachteln (Reference-Serie) daherkommenden Verbinder. Recht so – auf den Inhalt kommt es an!

Vor der Musik kommt die Technik

Drei Jahre nahm laut Herstellerangabe die Entwicklung der Cammino-Phonostrecken in Anspruch. Heraus kamen dabei flexible Verbinder mit jeweils 1,25 Metern Standardlänge (Ausnahme ist das PHB 1.2 Ref. mit 1,5 m). Das PH 1.0s respektive PHB 1.0 AW ist ein mehradriges Litzenkabel. Daraus resultiert laut Hersteller die sehr geringe Kapazität; das Kabel ist einfach geschirmt und weist einen Resonanzdämpfer auf, der impedanz- und resonanzoptimiert platziert wurde. Die phonostufenseitigen RCA-Stecker aus vergoldeter Kupferlegierung beziehungsweise gute XLR-Stecker ergänzen den tonarmseitigen SME-Anschluß, welcher mit geradem oder in 90° abgewinkeltem Stecker lieferbar ist. Das PH 1.2 Ref./ PHB 1.2 Ref. zeigt ein mehradriges Kabelsystem, ebenfalls verseilt aus feinsten hochreinen Kupferlitzen. Neben seiner äußerst geringen Kapazität punktet es mit vierfacher Schirmung sowie einem Doppeleffekt-Resonanzdämpfer, der natürlich ebenfalls impedanz- und resonanzoptimiert platziert ist. Hinzu gesellen sich das E.F.T.-Schaltkreissystem zur Minimierung der internen Wechseleffekte sowie RCA-Stecker aus Tellurium/Kupfer mit Rhodium-Beschichtung bzw. erstklassige XLRs mit silberbedampften Leiterstiften. Daß der SME-Stecker auch beim Top-Kabel gewinkelt oder in gerader Ausführung bestellbar ist, versteht sich von selbst.

Zum Einsatz kamen die Cammino-Phonokabel zwischen dem am JVC TT-101 befestigten Tonarm Micro Seiki MA 505 Mk III (an dem ein Shelter 901 als Abtaster befestigt ist) und der Outsider-MC-Stufe. Und, soviel

sei bereits jetzt verraten, alle Versionen machten eine wirklich gute Figur im Rahmen der nunmehr zu beschreibenden „Verhöre“. Itzo gilt: Der Worte sind genug gewechselt, lasset uns endlich Musik hören!

Es ist Zeit: Musik ab!

Es fing alles mal wieder mit einer Pizzaschachtel an. Korrigiere: Einer vermeintlichen Pizzaschachtel. Darin befindet sich die wohl erste LP-Pizza der Welt: „Jazz ist anders“ der Berliner „Ärzte“ (Hot Action Records). Dieses Statement stellen die drei „Altmediziner des Punk'n'Roll“ in den Raum – und haben zweifelsfrei recht damit. Denn was da ans Ohr dringt, hat mit Jazz nun wirklich nichts zu tun. Oder höchstens ein ganz klein bißchen. Denn leicht gerät man in Gefahr, das Album in die Kategorie „belanglos“ zu packen. Fakt ist: Es gibt andere Ärzte-Scheiben, die schneller zu überzeugen vermögen. Aber dennoch ... sind da nicht funkige (Unter-) Töne in „Deine Freundin (wäre mir zu anstrengend)“, die bissig-hintergründige Aufforderung „Tu das nicht!“, das vergleichsweise ärztetypische „Junge“ oder gar das eigenwillige „Licht am Ende des Sarges“? Eben. Außerdem sind „Die Ärzte“ halt „Die Ärzte“ – basta!

Randy (eigentlich Randall Stuart) Newman, der 1943 in Los Angeles geborene und in New Orleans/Louisiana aufgewachsene Musiker, hätte vielleicht auch die drei Berliner augenzwinkernd als „Little Criminals“ (1977, Warner Brothers/WEA WB 56 404) bezeichnet. Darauf beschreibt er neben seiner sarkastischen Anti-Hymne „Short People“ auch „Baltimore“, „Sigmund Freud's Impersonation Of Albert Einstein In America“ sowie das „Texas Girl At The Funeral Of Her Father“. Unverkennbar in seiner immer ironisch-bissigen Art und seiner eigenen Intonation, welche von den Camminos fein herausgearbeitet wird (wobei das Reference durchaus seine Extraklasse zu zeigen wußte!), ist Newman so typisch wie „politically incorrect“ – einfach einer der Großen seiner Art.

Time to rock: Nach längerer Zeit durfte sich mal wieder „Americas am wenigsten gesuchte/erwünschte“ Band Ugly Kid Joe in meinen Räumen austoben. „Americas least wanted“ (1992, Mercury/Polygram) zeigte dabei musikalische Rüpel-Manieren allererster Klasse, will sagen: Es kracht, lärmt, fetzt, rockt ... kurz: Es macht irre viel Spaß! Diesen unvermittelt und ungebremst weitergereicht zu haben, rechne ich den Cammino-Kabeln hoch an. Nicht jeder Verbinder findet hier exakt das Timing zwischen knallhartem Zuschlagen und differenzierter Darstellung. Für die Camminos kein Problem:



Ob nun der „nette“ neue Nachbar sich vorstellt („Neighbor“), einer Frau (... der zukünftigen Exfreundin?) unmißverständlich klar gesagt wird, daß man nichts, aber auch rein gar nichts an ihr leiden kann („Everything About You“) oder gar der Gehörnte tiefstselbst seine Visitenkarte abgibt („Goddamn Devil“) – immer bekommen die Baßtreiber den richtigen Tritt in die Schwingspulen, sobald dies nottut. Der Rest des Frequenzspektrums? Der wird mit gleichartig lässig präsentierter Farbenpracht gekonnt in den Raum gefeuert.

Sie mögen keinen Hardrock, sondern stehen mehr auf klassische Musik? Kein Problem: Die Aufnahme der DGG der Schubert-Symphonie Nr. 7 (9) C-dur op. posth. mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Karl Böhm (DGG SLPM 138 877) wurde von Gün-

ter Hermanns seinerzeit (1963) in Zusammenarbeit mit Aufnahmeleiter Wolfgang Lohse angefertigt. Bewegend, spannend, phantasievoll, so begegnet dieses Werk des im Alter von nur 31 Jahren verstorbenen Komponisten dem Hörer. Voller Emotionen nimmt es uns mit auf eine Reise in die Gefühlswelt seines Erschaffers – aber nur dann, wenn die Wiedergabekette sich dem gewachsen zeigt, wird die „Siebte“ zum memorablen Erlebnis. Die Cammino-Kabel lieben solche intensiven Musikstücke förmlich, können sie doch bei deren Reproduktion mit der ihnen eigenen Pracht der kompletten tonalen Farbpalette glänzen, die doch so schwer mit einer „Richtigkeit“ zu schaffen ist, welche nun einmal wirkliches Musikerlebnis ausmacht. Eine weitere faszinierende Aufnahme eines Schubert-Werkes legte Alfred Brendel 1972 mit seiner bei Philips erschienenen „Sonate in B-

dur, D.960/Fantasie in C-dur 'Wanderer-Fantasie'" (Philips 6500 285) vor. Zwischen ruhiger Feierlichkeit und vehementer Lebhaftigkeit wechselt das Werk seine Anmutung. Zur intensiven Gestaltung Schuberts gesellt sich hier die technisch-klavierwerkliche Spielfähigkeit Brendels. Wer da noch auf die altbekannten HiFi-Kriterien zu achten vermag, ist wohl sowieso kein Freund klassischer Klavierdarbietungen...

Zum Abschluß noch ein wenig Country: „Just The Same“ lautet der Titel des 1996 erschienenen Terri-Clark-Albums (Mercury Nashville), auf der unter anderem eine meines Erachtens äußerst gelungene Interpretation des Warren-Zevon-Klassikers „Poor, Poor Pityful Me“ enthalten ist. Erstaunlicher – nein, erfreulicherweise gelingt es Terri sehr gut, den ironisch-sarkastisch lauernden Unterton des Originals in ihre eigene Vortragsweise zu übernehmen – das weibliche Pendant zu Mr. Zevon's „Selbstmitleid“ vermag zu überzeugen. Auch andere Tracks dieses Albums lassen die Kraft spüren, die die Texanerin mit dem unvermeidlichen Stetson nicht zuletzt stimmlich auszeichnet: Immer spürt man die Energie dieser Frau aus den einzelnen Titeln heraus wirken.

Dabei unterscheiden sich die Standardversion und die Reference-Serie von Cammino erwartungsgemäß nicht in ihrer klanglichen Grundausrichtung, sondern vor allem in der größeren Gelöstheit und der selbstverständlicheren Darstellung feiner wie feinsten Details durch das „große“ Cammino. Beiden gemein ist der seidig-harmonische, ja, fast schon gefühlvolle Umgang mit der Musik. In der Tonalität liegen die „Kabelgeschwister“ also erwartet eng beieinander, das „Reference“ hat jedoch einfach in jedem Bereich nochmal eine Portion mehr zu bieten – zum gut zweieinhalbfa-

chen Einstandskurs. Was im Umkehrschluß bedeutet, daß das „kleine“ Cammino ein echter Preis-/Leistungsstip ist! Linn-LP12 Fans aufgepaßt - es gibt diese Phonokabel ab Herbst auf diese Plattenspieler!

Auf den Punkt gebracht

Mit den Cammino-Kabeln tut sich für den Musikfreund eine ernstzunehmende Alternative bei den Phonoverbindern auf. Dabei beeindruckt das „einfache“ PH 1.0s (oder als XLR-Version PHB 1.0 AW) mit seinem hervorragenden Preis-/Klang-Verhältnis, das gerade für „Aufsteiger“ sehr verlockend ist, während die Varianten PH 1.2 Reference/PHB 1.2 Reference den Klang-Connoisseur ansprechen, dessen Anlage sich bereits auf sehr hohem High-End-Niveau bewegt.

Information

Phonokabel (jeweils 1,25 Meter Länge, nur das PHB 1.2 Ref. 1,50 Meter)
Cammino PH 1.0s/PHB 1.0 AW 870 Euro bzw. 1.200 Euro
Cammino PH 1.2 Ref./PHB 1.2 Ref. 2.400 Euro bzw. 2.550 Euro
Vertrieb:
Andrea Vitali
Hölden 2
86877 Walkertshofen
Tel.: +49 (0)162 1950 030
andrea@cammino-hp.com
www.cammino-hp.com

Wolfgang Vogel

